

## Predigt zum 9. Sonntag nach Trinitatis (9.8.2020):

Lasst uns miteinander in der Stille um den Segen des Wortes Gottes bitten. (Stille)  
Der Herr segne Reden und Hören. Amen.

*Predigttext (Jer 1,4-10):*

**4 Und des HERRN Wort geschah zu mir:**

**5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.**

**6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taugte nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.**

**7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.**

**8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.**

**9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.**

**10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.**

Herr, gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort. Amen.

Gleich zu Beginn bin ich an dieser großartigen Zusage Gottes an Jeremia hängen geblieben: **Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.**

Das heißt ja, dass ich Gott von Anfang an wichtig bin. Was für eine wunderbare Liebeserklärung Gottes an Jeremia, an mich und uns alle! Wir diskutieren heute so viel, wann ist ein Mensch ein Mensch und nicht nur ein Zellhaufen im Leib seiner Mutter. Und Gott sagt hier Jeremia und uns zu, dass er schon vom allerersten Moment der Zeugung weiß, wer wir sind. Schon bevor meine Mutter von mir wusste, kannte ER mich schon!

Und, wenn ich es weiterhöre, mit dem **ausgesondert** verbinde ich auch etwas: Gott weiß, dass ich eine besondere Aufgabe in meinem Leben habe, die es zu entdecken gilt!

Aber, da möchte ich am liebsten etwas einwenden: Wer von uns kann schon sagen, dass er wie Jeremia zum Propheten berufen ist! Gilt dieser Text dann nicht nur für einige wenige besondere Menschen? Hat er mir als „normalem Christenmenschen“ denn überhaupt etwas zu sagen?

Ich glaube schon. Wenn wir auch nicht diese Beauftragung zum Propheten bekommen haben, so hat Gott doch trotzdem für jeden uns etwas vorgesehen. Davon bin ich überzeugt!

Für viele Menschen ist ihr Beruf – daher kommt ja auch der Name – eine echte Berufung. Wie schön, wenn man so eine Arbeit findet, die man auch als Berufung sehen kann!

Aber mir fallen auch noch andere Berufungen ein. Ehrenämter, Aufgaben, die einen erfüllen. Ich weiß in den Schulen von den Lese- und Sprachpaten, die mit Kindern arbeiten und sie fördern, damit sie Defizite aufholen können. Ich denke an die vielen, die in Freiwilliger Feuerwehr, Sanitätsdienst etc. ihre Berufung gefunden haben. Oder eben auch in unserer Kirche, in den Gemeinden. Ob das die sind, die Besuche machen, die beim

Seniorenachmittag mitmachen, die Verantwortung im KV übernehmen. Sie haben sich wie Jeremia in eine Aufgabe rufen lassen!

Und da ist er nun, dieser ca. 20jährige junge Mann, dessen Weg nun eine ziemliche Wendung nehmen soll!

Prophet soll er werden. Zu den Menschen im Namen Gottes sprechen. Sie warnen. Sie ermahnen. Sie zum Glauben einladen. Eine große Aufgabe! Und ich kann schon verstehen, dass er da erst einmal kneifen möchte!

Ich möchte Greta Thunberg nicht unbedingt auf eine Stufe mit Jeremia stellen, aber an ihr kann man ganz gut sehen: Da versucht so ein junger Mensch, den Erwachsenen, den Politikern, denen, die Verantwortung tragen, die Leviten zu lesen. Was hat sie sich – bei aller Bewunderung, die sich auch bekommen hat – nicht alles anhören müssen, wie ist sie nicht auch lächerlich gemacht worden, angefeindet auch in den sozialen Netzwerken. Nein, ich kann Jeremia gut verstehen, dass ihm diese Aufgabe unheimlich war!

Und, auch wenn wir nicht unbedingt mit unserer Jugend und Unerfahrenheit argumentieren können – wir möchten auch so manche Aufgabe ablehnen, vielleicht auch gerade, weil wir nicht mehr so jung sind. Oder weil es andere gibt, die das doch vielleicht besser können. Oder weil ich Angst vor der eigenen Courage bekomme. Oder vielleicht auch aus Bequemlichkeit. Und manchmal, da fühle ich mich auch einfach überfordert, habe das Gefühl, alle wollen gleichzeitig etwas von mir.

Manchmal ist das sicher so. Es ist zu viel für einen. Deshalb ist es, so meine ich, auch so wichtig, dass sich viele von Gott rufen lassen und nicht ausweichen; dann liegt nicht alles auf wenigen Schultern!

Und Jeremias Einwand? Den hat Gott nicht gelten lassen. Ja, er ist noch sehr jung! Ja, und mir fällt, weil ich eben nicht mehr so jung bin, manches nicht mehr so leicht.

Jeremia hat von Gott die Zusage erhalten, dass er bei ihm ist. Dass er ihm die Worte in den Mund legt. Dass er ihm hilft, ihm die Fähigkeiten, die er braucht, zu wachsen lässt.

Und wir? Haben wir das nicht auch an manchen Stellen schon erfahren, dass wir mit unseren Aufgaben wachsen?

Ich habe es in den vergangenen Monaten gemerkt: Unterricht digital, das war für mich ein riesiger Berg! Supergut habe ich es sicher nicht gemacht. Ich gehöre nicht zu der Generation, die mit den digitalen Medien aufgewachsen ist. Und ich war nie ein Computerfreak, der sich in das alles freiwillig so reingefuchst hat. Ausgesucht hätte ich mir das sicher nicht! Aber nun musste ich. Und, auch wenn mich andere da weit überholen, ich beginne zumindest, das eine oder andere auszuprobieren, beschäftige mich damit, mein Widerstand nimmt schon etwas ab. Was nicht heißt, dass ich nicht einen Unterricht im Klassenzimmer, gerade in Religion, für viel besser halte!

Das, was ich und andere hier erfahren haben, gilt auch für die Aufgaben z. B. in der Gemeinde. Man kann hineinwachsen. Wenn man den Ruf Gottes annimmt, kann man auch darauf vertrauen, dass er bei einem ist, dass er einem Kraft und Fantasie gibt, dass er hilft, sich die nötigen Fähigkeiten anzueignen. Aber anfangen muss man halt!

Mir ist dazu auch unsere Rosi Nimz eingefallen, die sich besonders hat herausschreien lassen. Auch sie stand sicher manchmal vor Herausforderungen, die sie schlucken ließen, aber auch sie trägt das Vertrauen auf Gott.

Wenn wir so eine besondere Berufung erkennen, wenn wir eine Aufgabe entdecken, die Gott für uns hat, dann geht es uns manchmal auch wie dem Menschen aus dem Evangelium, der

den Schatz findet. Da werden manch andere Dinge unwichtig. Die gibt man gerne dafür auf, dass man sich nun ganz dieser Aufgabe widmet.

Dieser Vers aus dem Text ist für Jeremia sicher auch sehr wichtig geworden:

***Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.***

Jeremia kann das für sich so sagen. Als Prophet braucht er das richtige Wort zur richtigen Zeit. Und als Prophet hat er von Gott etwas weiterzugeben.

Bei den Aufgaben, in die wir gestellt werden, kann das auch sein: Gott schenkt uns Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wir hier brauchen. Manchmal kennen wir die schon, wissen schon länger, dass wir etwas besonders gut können. Manchmal sind wir aber auch überrascht, was uns in einer bestimmten Situation plötzlich möglich ist. Manchmal weiß ich vielleicht gar nicht, dass das in mir steckt, und Gott weckt das erst.

Und – was Jeremias Auftrag, von Gott zu erzählen, von seiner Liebe, zum Glauben und zum Vertrauen an ihn und in ihn einzuladen – da glaube ich, dass das ein Auftrag ist, den wir alle, Junge wie Alte, „Religions-Profis“ wie jedes „normale Gemeindeglied“ erhalten haben. Gott ruft jeden von uns auch dazu. Martin Luther hat mal gesagt: Mit der Taufe hat Gott uns berufen zum Allgemeinen Priestertum. Ich denke, das hat Luther gemeint: Wir alle sollen Menschen zum Glauben einladen – und wenn wir damit beginnen, dann gibt Gott uns auch Kraft und Fantasie, das zu tun. Drücken gilt hier nicht!

Auch wenn wir nicht einer der Schriftpropheten sind, wie Jeremia es einer war, so bin ich doch überzeugt davon, dass jeder von uns die Aufgabe hat, von Gott zu sprechen und Ungerechtigkeiten und Unwahrheiten beim Namen zu nennen!

Ich glaube, dass unsere Welt heute an vielen Stellen ein klares Bekenntnis braucht! Dass wir Ungerechtigkeiten nicht nur sehen, sondern ansprechen und beheben helfen. Dass wir uns für den Erhalt der Schöpfung einsetzen, wenn an vielen Stellen so mit unserer Erde umgegangen wird, als gäbe es eine zweite! Dass wir die Hassreden und den Unfrieden nicht mitmachen, sondern Frieden stiften. Dass wir Menschen nicht wegen ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft oder aus sonst einem Grund ausgrenzen, sondern deutlich machen, dass jeder ein geliebtes Kind Gottes ist!

Und so gefällt mir auch das Bild vom ***ausreißen*** und ***einreißen*** – wir sollen die Lügengebäude einreißen und an der Wahrheit bauen. Wir sollen das Unkraut des Hasses ausreißen und die Blumen der Gerechtigkeit und Liebe pflanzen, hegen und pflegen.

Und dafür muss ich weder Prophet, noch Religionsprofi sein! Dafür muss ich einfach Christ sein und Gott vertrauen!

Gottes Ruf mag manchmal eine Überraschung sein, mag uns herausfordern, mag uns auf neue und unbekanntere Wege führen, aber nie ohne ihn, ohne Seine Begleitung und Seine Hilfe. Dem zu vertrauen und sich darauf einzulassen, dazu ruft uns Jeremia auf.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

Amen.

***Gabriele Hantke***